SONNENBLUME





KANN MAN NUR IM HOSPIZ GUT STERBEN?

Daher möchte ich an dieser Stelle an unser Leitmotiv "Hospiz ist überall" erinnern.

Elisabeth Zanon, ehrenamtliche Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft



Letzthin kam ich bei einer Veranstaltung der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft mit einer Frau ins Gespräch, die seit über zwei Jahrzehnten als Krankenpflegerin in einem Pflege- und Wohnheim in Innsbruck arbeitet. Sie meinte: "Frau Zanon, nichts für ungut – ich schätze die Arbeit der Hospiz-Gemeinschaft sehr. Aber es macht mich immer wieder wütend und auch traurig, wenn es in der Gesellschaft und in der öffentlichen Wahrnehmung den Anschein hat, als würde man nur noch im Hospiz gut sterben können."

Ich wusste sofort, wovon diese engagierte Frau sprach. Es ist das Dilemma, in dem wir uns immer wieder befinden, wenn das Hospiz gewissermaßen "in den Himmel gehoben wird".

Das ist gegenüber den vielen Frauen und auch Männern, die in Wohn- und Pflegeheimen, Krankenhäusern oder anderen Einrichtungen arbeiten, wo Menschen sterben, mehr als ungerecht. Sie sollten unter viel schwierigeren Bedingungen und mit wesentlich weniger zeitlichen Ressourcen, als wir sie im Hospiz haben, das Gleiche leisten. Dass das nicht möglich ist, ist nur logisch. Was diese Menschen dennoch leisten, ist unglaublich. Daher möchte ich an dieser Stelle an unser

Leitmotiv "Hospiz ist überall" (siehe auch der Beitrag auf den Seiten 4 und 5) erinnern und dieses Vorwort all jenen widmen, die sich außerhalb vom Hospiz dafür engagieren, dass Menschen bis zuletzt gut leben und auch sterben können. Ich danke Ihnen allen von Herzen und ganz besonders jener Frau, die mich darauf hingewiesen hat.

Wir danken der Sparkasse Kufstein für die Unterstützung der Hospizarbeit im Bezirk Kufstein.



WWW.HOSPIZ-TIROL.AT

GRUNDSTEIN FÜRS HOSPIZHAUS



Landesrat Bernhard Tilg, Bürgermeisterin von Hall in Tirol Eva-Maria Posch, Landeshauptmann Günther Platter mit unserer ehrenamtlichen Vorsitzenden Elisabeth Zanon und Dir. Wolfgang Markl vom Landeskrankenhaus Hall bei der Grundsteinlegung.

Am 16. Dezember 2016 war es so weit: Aus unserer Vision wurde Wirklichkeit, das Fundament ist gelegt.

Die Bauarbeiten für unser Hospizhaus haben im vergangenen November begonnen und kurz vor Weihnachten konnte gemeinsam mit Landeshauptmann Günther Platter, Landesrat Bernhard Tilg, Dir. Wolfgang Markl vom Landeskrankenhaus Hall und der Bürgermeisterin von Hall in Tirol Eva-Maria Posch der Grundstein für unsere neue Heimat gelegt werden. Dabei wurden symbolische Gegenstände von heute in eine sogenannte Zeitkapsel gelegt und diese in die Grundmauern unseres Hauses eingemauert. Die eisigen Temperaturen konnten der Stimmung bei der feierlichen

Grundsteinlegung keinen Abbruch tun. Es waren über 50 WegbegleiterInnen, KooperationspartnerInnen und MedienvertreterInnen anwesend. Ein besonderer Tag in der Geschichte der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft!

Mitte des Jahres 2018 wird die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft ihr neues Haus beziehen und alle Angebote, unter einem Dach vereinen. Die Zusammenführung dieser Angebote und Dienste wird eine enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bereiche möglich machen, um so für sterbende Menschen und ihre Angehörigen die bestmögliche Betreuung zu gewähren. Darüber hinaus soll das Haus als symbolische Feuerstelle die Hospizidee in ganz Tirol fördern.



Für die die gehen, und die, die bleiben.



- · /Hospiz- und Palliativstation mit 14 Betten
- Mobiles Hospiz- und Palliativteam
- Tageshospiz mit Ambulanz und Beratung
- Leitung der ehrenamtlichen Hospizgruppen für ganz Tirol
- //hospiz.palliativ.akademie
- Verwaltung

WENN LUISE INS HEIM ZIEHT

"Was hat meine Arbeit in der Küche mit dem Sterben zu tun?",



Wie hat Luise früher gelebt? Was isst Luise gerne? Was braucht sie um im Heim gut leben zu können?

fragte sich Rainer Petutschnig, der Küchenchef vom Wohn- und Pflegeheim Via Claudia in Nassereith zweifelnd.

Alle MitarbeiterInnen im Heim sollten an einem Workshop im Rahmen des Projekts "Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim" mit der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft teilnehmen. Seine Begeisterung für die Fortbildung war, wie er ehrlich zugibt, begrenzt. "Ich war äußerst skeptisch, weil ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, was auf mich zukommt und was mir das für meine Arbeit als Koch bringen soll."

WIE WÜRDE "LUISE" IM HEIM GERNE LEBEN UND WIE MÖCHTE SIE STERBEN?

Bei dem fast einwöchigen Workshop, der ein wichtiger Baustein des zweijährigen Entwicklungsprozesses ist, geht es darum, allen MitarbeiterInnen in einem Heim das Leben und besonders die Bedürfnisse der HeimbewohnerInnen nahezubringen. Dafür wird von den WorkshopteilnehmerInnen eine fiktive Person mit einem konkreten Namen – in Nassereith war es Luise – und einer eigenen Lebensgeschichte "erschaffen". Luise wird während des Workshops in allen Phasen ihres Lebens im Heim von den MitarbeiterInnen im Heim begleitet. Von den ersten, oft schwierigen Tagen und Wochen in der neuen Umgebung bis zu ihrer Sterbestunde. Viele Fragen tauchen auf: Wie hat Luise früher gelebt? Was war ihr wichtig, was sind ihre Vorlieben, was isst sie gerne? Hat sie Familie und Freunde? Was braucht Luise, um im Heim gut leben zu können? Und wie würde Luise wohl gerne sterben?

EIN WORKSHOP, DER IN DIE TIEFE GEHT

"Bisher habe ich nie darüber nachgedacht", meint Rainer Petutschnig, "wie es mir ginge, wenn ich selbst in ein Heim ziehen müsste. 'Gemeinsam mit Luise' im Heim zu leben, hat mir aber die Augen dafür geöffnet – das ist

4 WWW.HOSPIZ-TIROL.AT

richtig tief gegangen. Ich kann mich jetzt mehr in die Bedürfnisse unserer BewohnerInnen einfühlen und fühle mich ihnen näher. Die Schulung hat nicht nur meine Arbeit, sondern auch mich persönlich sehr bereichert."

Bewohnerin zu gehen, und es als großes Geschenk empfindet, für einen Verstorbenen das Nachtkästchen mit Kerze und Weihwasser herrichten zu dürfen, dann ist das authentisch gelebte Hospizkultur.

ABWECHSLUNGSREICHE UND PRAXISNAHE SCHULUNG

Simone Pfefferle, Pflegedienstleiterin im Heim, ist froh und auch stolz, dass das Heim das erste in Tirol ist, das an dem Projekt "Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim", kurz HPCPH, teilnimmt. Sie war die treibende Kraft hinter diesem Projekt und freut sich, dass die Schulung so erfolgreich war. "Die TeilnehmerInnen waren begeistert und meinten, dass sie noch nie eine so abwechslungsreiche und praxisnahe Fortbildung gemacht hätten. Wir spüren das jetzt auch deutlich im Team. Das Miteinander der verschiedenen Berufsgruppen ist jetzt offener und auch herzlicher."

FÜRS STERBEN GIBT ES KEINE ZWEITE CHANCE

Simone Pfefferle ist eine gelebte Hospizkultur im Heim besonders wichtig, weil, "das Sterben und der Tod existenzielle Themen sind. Dafür gibt es keine zweite Chance: Für den Sterbenden nicht und für seine Angehörigen auch nicht. Neben der Entwicklung einer authentisch gelebten Hospizkultur aller MitarbeiterInnen im Heim geht es in dem Projekt auch um fachliche Weiterbildung der Pflegekräfte in Palliative Care. Wie können Schmerzen gut behandelt, andere belastende Symptome wie Übelkeit oder Atemnot gelindert werden? Wie kann ich Angehörigen gut erklären, dass sterbende Menschen nicht mehr essen und trinken wollen und dass Ernährung und zu viel Flüssigkeit Sterbende sogar belasten? Die ganze Themenvielfalt zu vermitteln, dürfte den beiden Hospizmitarbeiterinnen Sylvia Jöbstl und Barbara Kleissl, die das Heim während des gesamten Projekts begleiten, bei ihrer Premiere in Nassereith gelungen sein. Wenn Kerstin Walser, die seit drei Jahren als Reinigungskraft in Nassereith arbeitet, erzählt, dass sie jetzt keine Angst mehr hat, in das Zimmer einer sterbenden

HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVE CARE IM PFLEGEHEIM

AUSGANGSSITUATION

Für viele Menschen ist das Pflegeheim das letzte Zuhause. Früher oder später werden nicht wenige von ihnen zu PalliativpatientInnen, deren Betreuung und Begleitung besondere Aufgaben für das Team des Pflegeheims mit sich bringt. Das Personal der Heime in der Arbeit mit schwer kranken und sterbenden Menschen zu unterstützen, ist vor diesem Hintergrund eine wichtige Aufgabe.

DAS PROJEKT

Durch das Projekt "Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim" (HPCPH) werden Heime dabei unterstützt, eine Organisationskultur zu entwickeln, die für die Betreuung und Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase förderlich ist.

MEHR ALS EINE FORTBILDUNG

Dies geschieht im Rahmen eines zweijährigen begleiteten Prozesses. HPCPH ist keine reine Fortbildungsmaßnahme. Das ist das Besondere an diesem Projekt. Es initiiert einen Entwicklungsprozess im Heim und fördert die fachliche Kompetenz in der Palliativbetreuung. Wenn Sie Interesse haben, freuen wir uns über Ihre unverbindliche Anfrage!

Tiroler Hospiz-Gemeinschaft Bildungsreferat Tel. 05 7677 oder E-Mail: office@hospiz-tirol.at

NEUES VOM EHRENAMT



Viel Bewegung im Unterland: Zwei neue Regionalbeauftragte



KITZBÜHEL

Wir freuen uns, unsere neue Regionalbeauftragte für den Bezirk Kitzbühel, Diplomkrankenpflegerin Christine Eder, begrüßen zu dürfen. Ihr ist es ein großes Anliegen, "dort wirken zu können, wo andere aufgeben". Außerdem möchte sie gemeinsam mit den ehrenamtlichen HospizmitarbeiterInnen im Bezirk den Menschen näherbringen, dass es keine Schwäche, sondern Stärke ist, Hilfe anzunehmen.

SCHWAZ

Die Politologin, Berufs- und Sozialpädagogin Katrin Gerger wird neue Regionalbeauftragte für den Bezirk Schwaz. Seit ihrer Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin war es ihr "ein Herzenswunsch, irgendwann einmal hauptberuflich für die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft tätig sein zu können". Dieser Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen, weil sich Gabi Hauser, die seit zehn Jahren den Bezirk Schwaz hospizlich betreut hat, neuen beruflichen Herausforderungen stellt.

Wir begrüßen Katrin Gerger herzlich und verabschieden Gabi Hauser mit einem großen DANKESCHÖN!

AUSBILDUNG ABGESCHLOSSEN

15 Frauen aus dem Unterland und eine Osttirolerin haben im vergangenen Herbst ihre Ausbildung "Ehrenamtliche Hospizbegleitung" abgeschlossen. Wir wünschen ihnen erfüllende Begegnungen in ihrer Arbeit als HospizbegleiterInnen.

INFORMATIONSABENDE HOSPIZ AUSBILDUNG UNTERLAND

Mi, 19. April 2017, 19–21 Uhr Schwaz, SZentrum, Andreas-Hofer-Straße 10

Di, 25. April 2017, 19–21 Uhr Wörgl, Tagungshaus, Brixentaler Straße 5

Di, 2. Mai 2017, 19–21 Uhr Oberndorf, Wohn- und Pflegeheim, Alfons-Walde-Weg 29

6

AUF ZU NEUEN UFERN



Nach rund 20 Jahren verlässt Elisabeth Draxl die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

Elisabeth Draxl war fast zehn Jahre lang Pflegedienstleiterin der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Sie hat aber die Entwicklung der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft von deren Beginn in den frühen 1990er-Jahren an als Krankenpflegerin und "Hospizurgestein" miterlebt und prägend mitgestaltet. Nun ist es Zeit für Neues. Elisabeth Draxl wird eine Bereichsleitung in der Caritas Tirol übernehmen. Wir danken Elisabeth Draxl für ihr großes Engagement in der Hospiz-Gemeinschaft und wünschen ihr alles Gute auf ihren neuen Wegen!



EINE FRAGE AN IHRE KOLLEGINNEN: WAS HABT IHR IN DER ZUSAMMENARBEIT MIT ELISABETH DRAXL BESONDERS GESCHÄTZT?

"Auf Elisabeth konnte ich mich immer verlassen. Ihre offene und wertschätzende Art hat die Atmosphäre im stationären Hospiz besonders geprägt."

Maria Bader.

Assistentin auf der Hospiz- und Palliativstation

"Ihre radikale Orientierung hin zu den Betroffenen." Elisabeth Medicus,

ärztliche Leiterin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

"Elisabeth hat bis in die letzte Faser ihres Wesens die hospizliche Haltung eingewoben. Sie nimmt sich besonders jener verwundeten Menschen an, die an den Rändern der Gesellschaft stehen. Ich werde Elisabeths positive Energie und ihre tiefe Spiritualität vermissen."

Werner Mühlböck,

Geschäftsführer Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

"Sie hat meine Begabungen in mir erkannt und gefördert. Ich konnte in den vielen Jahren an Elisabeths Seite wachsen und mich weiterentwickeln."

Andrea Webhofer,

Leiterin Mobiles Hospiz- und Palliativteam

"Elisabeth Draxl war als beratendes Mitglied im Vorstand ein engagiertes Sprachrohr für die Pflege und die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Dabei hatte sie stets einen umfassenden Blick für die hospizliche Betreuung."

Elisabeth Zanon,

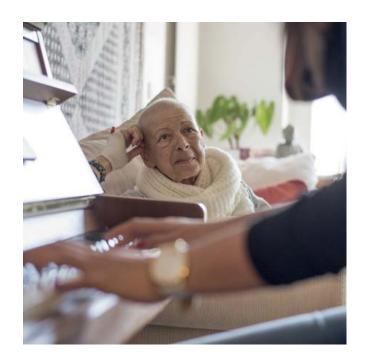
Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft



IHRE HILFE GIBT UNS RÜCKENWIND -DANKE!

"Wir müssen lernen, unsere Gefühle zuzulassen – das reinigt die Seele und tut gut."

Johanna Dellemann auf der Hospiz- und Palliativstation



LACHEN UND WEINEN

In den letzten Wochen und Monaten hat Johanna Dellemann trotz oder mit ihrer schweren Erkrankung im Hospiz viel Positives erfahren. Ihre fünf Schwestern, ihre Tochter und Freunde gaben ihr Freude und Sinn. Gelernt hat sie in den letzten Wochen, dass man all seine Gefühle nicht unterdrücken soll. "Wenn mir oder einer meiner Schwestern zum Weinen ist, dann weinen wir, und wenn es etwas zum Lachen gibt, wird herzlich gelacht. Wir müssen lernen, unsere Gefühle zuzulassen – das reinigt die Seele und tut gut."

45 EURO FÜR SCHWER KRANKE MENSCHEN

Unsere fördernden Mitglieder sind eine wesentliche Säule der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Bereits 3.700 TirolerInnen sind fördernde Mitglieder der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Sie geben uns Substanz und Rückenwind. Ein großes Danke all jenen, die als Mitglieder mit uns unterwegs sind. "Wir bitten alle Mitglieder, Ihren Mitgliedsbeitrag mit dem beiliegenden Zahlschein auch heuer wieder einzuzahlen, und wir freuen uns über jedes neue Mitglied in unserer Gemeinschaft! Sie schenken damit liebevolle Pflege und lebenswerte Tage. Herzlichen Dank!"

Elisabeth Zanon, ehrenamtliche Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

FÖRDERNDE MITGLIEDSCHAFT

Wenn Sie bei uns bereits als förderndes Mitglied registriert sind, ist auf dem Zahlschein beim Verwendungszweck "Mein fördernder Mitgliedsbeitrag 2017 € 45" eingedruckt.

Bei Fragen oder falls Sie förderndes Mitglied werden wollen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf:

TEL. 05 7677 E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT

DANKE!

SPENDENKONTO

IBAN: AT66 2050 3000 0014 0285
BIC: SPIHAT22
TIROLER SPARKASSE

DANKE!

HOTLINE

Täglich (auch sonn- und feiertags) von 8 bis 20 Uhr für Betroffene, pflegende Angehörige, ÄrztInnen, Heime und andere Einrichtungen

0810 969878